

den inhaltlichen Moment der Moderne weitgehend verständnislos bleibt. Alternativ zum ahistorischen Rekurs auf die werkimmanente Analyse (Kambartel) verliert sich Prange in einem gegenüber der Bild-Semantik letztlich indifferenten Kontextualismus, der die eingangs konstatierte „ambivalente Popularität“ Pollocks nur unfreiwillig fortschreiben kann, weil er das prekäre Verhältnis von Kunst und Geschichte ignoriert. Prange bekommt Pollocks Malerei nicht wirklich als „Gegenwart“ in den Blick, da die kunsthistorische Optik immer noch im 19. Jahrhundert, also im Zeitalter ihrer Begründung wurzelt und so modernitätsblind bleiben muß.

STEFAN GRONERT
Köln

Fritz Schmalenbach: Käthe Kollwitz (*Die Blauen Bücher*). Königstein/Taunus: Karl Robert Langewiesche Nachfolger 1990; 80 S., 72 Abbildungen; ISBN 3-7845-2671-3; DM 24,80

In der Reihe „Die Blauen Bücher“ ist 1990 die Neuauflage eines Bildbandes über Käthe Kollwitz (1867-1945) erschienen, dem eine Einleitung von Fritz Schmalenbach vorangestellt ist, die bereits 1948 verfaßt und 1955 um einige Anmerkungen ergänzt wurde. Der knappe Text ist kenntnisreich und doch in einfacher Diktion geschrieben, gestützt auf Schmalenbachs Umgang mit dem Werk von Käthe Kollwitz, deren Gedächtnisausstellung er 1946 in Bern gemeinsam mit August Klipstein (der 1955 das Verzeichnis der Druckgraphik der Kollwitz publizierte), organisiert hat. Die Einleitung schildert Biographie und künstlerisches Werk in den großen Zügen überzeugend, wenngleich aus heutiger Sicht wohl manches Urteil weniger apodiktisch und manche Betrachtung differenzierter ausfallen würden. Die stilistische Dichte des Essays und die Gabe, zwischen besonderen und allgemeinen Aspekten des Kollwitz-Werkes eine Brücke zu schlagen, faszinieren noch heute.

Das Schwergewicht liegt der Tradition der Reihe gemäß auf dem Bildteil, der auf 71 Tafeln vor allem die Radierungen, Lithographien und Holzschnitte nebst einigen plastischen Werken der Kollwitz illustriert. Die Qualität der Schwarzweiß-Reproduktionen ist gut, führt jedoch zugleich die Schwierigkeiten vor Augen, das reiche Farbspektrum ihrer druckgraphischen Arbeiten gerade in dem Nuancenreichtum der schwarzen und braunen Töne der druckgraphischen Originale wiederzugeben. Die Bildunterschriften beschränken sich auf Nennung von Titel, Technik, Maßen und Entstehungsdatum. Die unterschiedlichen Druckzustände und verwendeten Papierarten, die für die Druckgraphik der Kollwitz charakteristisch sind, werden also nicht benannt. Hierin drückt sich gewiß auch die Absicht aus, ein interessiertes Laienpublikum anzusprechen, das eher über einen thematischen Zugang, als über die technisch-formalen Besonderheiten der Druckgraphik von Käthe Kollwitz erreicht werden soll.

JAN NICOLAISEN
Museum der Bildenden Künste
Leipzig